Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 32 (1910)

Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tit.Schweiz.Landesbibliothek BERN

Nr. 46. 1910

Schweizer Frauen-Zeitung.

32. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße z. „Bergfried".
Post Langgaß.
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 13. November.

Inhalt:

Spruch.
Strafen.
Einfache Lebensweise.
Soziale Hilfsarbeit.
Die Lebenshaltung einer Pariser Arbeiterfamilie.
Die Stellung der Ehefrau in Nordamerika.
Die Gummischuhe.
Sprechsaal.
Neues vom Büchermarkt.
Briefkasten.
Feuilleton: Mütter und Söhne.
Beilage:
Fortsetzung des Sprechsaales.

Spruch.

Was mir mein Herz erschüttert hat,
Ich schrieb es auf ein weißes Blatt.

Nimmt es ein Wind von irgendher
Und trägt es fort, leicht liest es wer.

Viel Meilen hin, viel Meilen weit
Und hier ist Leid und dort ist Leid.

Wohl dir, mein Blatt, hast dort du schuld,
Daß Leid aus Leiden liest Geduld!

Ernst Zahn.

Strafen.*)

I.

Heftigkeit in der Erziehung ist
stets ein Beweis von Schwäche.

Es ist einer der größten Schmerzen für ein Kind, wenn man an ihm zweifelt. Schläge wirken selten Gutes, schaden meistens. Sie schaden dem Kinde und dem Erzieher. Jawohl, dem Erzieher vor allem, denn sie machen ihn unfähiger für seine Aufgabe und können ihn sogar herabwürdigen.

Durch Schläge einen Schwächeren bessern? Große Kunst, edles Mittel! Man stelle sich das vor! So macht man es mit Tieren, die weder ein Gewissen noch Vernunft besitzen.**) Wenn der Erzieher nur seine körperliche Kraft zu Hilfe ruft, wird er vielleicht sich davon entbunden halten, selber würdiger zu werden.

Denn wenn er sich sagt, daß er in letzter Instanz zu diesem beinahe unfehlbaren Mittel greifen kann, so liegt, ich wiederhole es, ihm die feine Versuchung nahe, sich nicht die nötige Mühe zu geben. So strebt er am Ende gar nicht nach dem Uebergewicht, das ihm aus einer ruhigen und unbestreitbaren Autorität ganz naturgemäß erwachsen würde. Was dem Erzieher das Uebergewicht geben, was die Wagschale bei der mühsamen Erziehungsarbeit zu seinen Gunsten niederdrücken soll, darf nur sein persönlicher Wert, sein Takt, seine Weisheit, seine Erfahrung, mit einem Wort seine sittliche Ueberlegenheit, nicht seine Körperkraft sein. Da, wo diese Bedingungen erfüllt sind, kommt der Gedanke an Schläge weder dem Kinde noch dem Erzieher. Steht dieser innerlich hoch genug, so hat er ganz von selber Autorität. Persönlichkeit imponiert stets.

Schläge schaden auch dem Kinde, denn die Wahrhaftigkeit ist die beste Grundlage der Erziehung. Nun schließen sich aber Schläge und Offenherzigkeit gegenseitig aus. Ein eingeschüchtertes Kind wird verschlossen, diese Regel kennt keine Ausnahme. Wenn das Verhehlen, das Heimlichtun einmal anfängt, dann weiß Niemand, wo das Böse aufhören wird. So erzieht man in tiefer Finsternis einen Charakter, der das volle belebende und stärkende Tageslicht nötig gehabt hätte.

Ein Kind dadurch um seine Freistunde bringen, daß man es vielleicht gar in einem finsteren Raum einsperrt, ist dumm und grausam, denn so beraubt man es des natürlichen Ableitungsmittels, das seine Aufsässigkeit nötig gehabt hätte. Die beständige Unruhe der Kleinen ist ja gerade ihr Leben, dazu haben viele ihrer Untaten keine andere Ursache, als eine Ermüdung der Nerven. Sie wurden vielleicht durch Ueberanstrengung, vielleicht aber auch durch Mangel an Freiheit veranlaßt. Eine Ausspannung ist ihnen also um so unentbehrlicher, je mehr sie Unbotmäßigkeit und Uebermut gezeigt haben.

Manche Eltern haben eine noch sinnlosere Art, sie entziehen ihren Kindern eine Mahlzeit und glauben törichter Weise, daß, wenn sie ihnen das Notwendige verweigern, sie ihre Nerven und ihren ganzen Organismus nicht schwächen. So setzen sie dieselben gerade damit den Versuchungen aus, vor denen sie sie bewahren wollten. Denn viele Ursachen sind physischer Art und rühren öfter als man denkt, von einer körperlichen Ursache her. Wenn Strafen, wie die oben erwähnten, ein Wesen treffen, das eben noch in langsamer und zarter Bildung begriffen ist, so sind sie barbarischer, als man es sich gewöhnlich vorstellt und können eine verhängnisvolle Wirkung auf seine ganze Entwicklung haben.

Soviel als möglich — die Sache ist zu machen, sie ist sogar leicht, überall da, wo Kind und Erzieher von gutem Schlage sind — vermeide man die Strafen. Ein Blick, ein mahnendes Wort genügen; sie appellieren, mehr als Strafen es vermögen, an das kindliche Gewissen und machen den Zögling zum Mitarbeiter der Erwachsenen beim Werk seiner Erziehung. Er begreift, daß die, welche ihn leiten, nur sein Bestes wollen, er liebt und vertraut um der Liebe, Güte und Gerechtigkeit willen, die vom ersten Tage seines Lebens bis zum gegenwärtigen Augenblick über seinem Geschicke schwebten.

*) Aus „Mutter" von Frau A. Hoffmann.

**) Tiere haben aber etwas, das dem menschlichen Gewissen gleich steht. Katzen und Hunde z. B., die für eine Unart bestraft wurden, die man also wissen gelehrt hatte, daß das Getane nicht statthaben dürfe, zeigen ein ganz schlechtes Gewissen, wenn sie sich das Verbotene wieder haben zu schulden kommen lassen, ohne daß sie dabei ertappt und wieder dafür bestraft wurden. Erst ihr schuldbewußtes Gebahren machte auf den wiederholt begangenen Fehler aufmerksam.

Einfache Lebensweise.

Während in der breiten Masse noch immer die Meinung vorherrscht, daß vorzugsweise reichliche Fleischkost, Mittags und Abends, womöglich auch noch beim Frühstück genossen, Kraft und Gesundheit verleiht, verordnen die Aerzte immer häufiger der nervenleidenden Menschheit von heute — der trotz der „guten" Ernährung fast allgemein „nervösen" Menschheit — eine vorwiegend pflanzliche, milde Kost und einfache Lebensweise. Dieser Standpunkt der Aerzte ist beachtenswert und ist sicher der richtige — denn er gründet sich auf die Erfahrung vergangener Zeiten und Geschlechter. Daß die Nervosität eine Krankheit gerade unserer Zeit ist, liegt durchaus nicht nur an den vielberufenen „gesteigerten Lebensanforderungen", an dem größeren Aufwand von Arbeitskraft, den unser Geschlecht im Daseinskampfe angeblich brauchen soll. Daß die Großstadt mit dem Tohuwabohu ihres hastenden, lärmenden Straßenlebens, hellhörigen Mietskasernen, in denen die Wände nicht bloß Ohren, sondern auch Stimmen haben, auch den solidesten und zurückgezogensten Menschen nervös macht, ist nur natürlich. Aber die Kleinstadt, das Dorf selbst beherbergt eben so viel nervöse Leute, und die „kräftigste" Lebensweise, das „beste Essen" nützt nichts gegen die Nervosität. Unsere Großeltern kannten sie wenig, unsere Urgroßeltern fast gar nicht. Nicht etwa, weil sie weniger gearbeitet hätten, als wir. Ich glaube, eher das Gegen-

teil ist richtig. Denn all die Erleichterungen, welche die moderne Technik und Industrie dem Gewerbetreibenden, dem Geschäftsmann, der Hausfrau in Stadt und Land gewährt, kannten die Altvordern nicht, und ihr Tagewerk war daher mit einer Menge Kleinarbeiten noch extra belastet, die uns unbekannt bleiben. Die Armut weiter Volksschichten war größer, und wenn sie vielleicht nicht drückender empfunden wurde als jetzt, so lag das nur an der allgemein größeren Bescheidenheit der Ansprüche an das äußere Leben. Derjenige, welcher in wohlmeinender Absicht des Volksbeglückerstrebens das Wort sprach von dem „Huhn, das Sonntags jeder arme Mann im Topfe haben" sollte, tötete jede Anspruchslosigkeit und legte den Grund zu dem Aberglauben, daß es ein Unglück sei, wenn man nicht alle Tage sein Stück Fleisch zur Nahrung habe. Unsere Groß- und Urgroßeltern hatten das ganz gewiß nicht. Denn selbst der Stadtfleischer schlachtete die Woche nur 1—2 mal; auf dem Dorfe gab es nur Sonntags Fleisch. Wohl schlachtete man „im Hause" in bestimmten Zeitabständen. Aber auch ohne die Fleischkost wuchs trotzdem ein dauerhaftes, kräftiges, nervenstarkes und arbeitstüchtiges Geschlecht heran. Trotzdem — oder gerade deswegen? — Wäre die Ueberernährung unseres Geschlechts — oder die verkehrte Ernährungsweise desselben — vielleicht mit ein Grund zu der häufigen Erscheinung kranker Nerven? Und wäre es vielleicht gesünder und richtiger, wir griffen in unseren Lebens- und Tafelgewohnheiten ein halbes Jahrhundert nach rückwärts? — Wir brauchten deshalb weder ausgesprochene Vegetarier, noch leidenschaftliche Antialkoholiker zu werden! Aber zu denken gibt es immerhin, daß die ärztliche Wissenschaft, welche noch vor wenigen Jahren Wein und Fleisch als Kräftigungsmittel verordnete, neuerdings herzlich wenig davon wissen will, vielmehr die Rückkehr zu der einfachen, anspruchslosen Lebensweise unserer Altvorderen predigt! — F. G.

Soziale Hilfsarbeit.

Ein außerordentlich praktisches Schriftchen ist im Verlag von Schultheß u. Cie in Zürich herausgekommen: „Freiwillige, soziale Hilfsarbeit in Zürich". Es enthält eine vollständige Liste aller sozialen Hilfswerke in Zürich mit ihren jeweiligen Bedürfnissen von Arbeitskräften. Es gibt da Aufgaben für alle Bildungsstufen, Fähigkeiten und Alter, so daß kein erwachsenes weibliches Wesen, das einen innern Drang zu helfen und zu dienen in sich fühlt, zu sagen braucht: „Für mich gibt es nichts zu tun". Es ist jedoch eine unerläßliche Bedingung für die freiwillige Hilfsarbeit, daß sie ebenso ernst aufgefaßt wird, wie die bezahlte Leistung. Niemand sollte sich dafür melden, der nicht gewillt ist, mit Hingebung regelmäßig und ausdauernd zu arbeiten, und auch das ab und zu Mühevolle und Uninteressante zu leisten, das sich aus der Erfüllung der einmal übernommenen Pflichten ergibt.

Die Liste der gemeinnützigen Unternehmungen Zürichs zerfällt in 8 Abteilungen. Die größte Kategorie betrifft Inspektions- und Kontrollbesuche bei Bedürftigen und Gefährdeten (Abteilung I).

Es ist dies auch die Aufgabe, welche die vielseitigsten Anforderungen an die Helferinnen stellt. Gute Allgemeinbildung und sicheres Taktgefühl, eine gewisse Lebenserfahrung, selbständiges Urteil, gepaart mit dem Willen zur Unterordnung unter die Absichten der Institutionsleitung sind unerläßlich, jegliche Vorbildung in häuslicher und sozialer Arbeit äußerst wertvoll. In der II. Abteilung (Hausbesuche mit leichterer Krankenpflege und Nachhilfe im Haushalt) und in der III. Abteilung (aushilfsweise Krankenpflege und Hausarbeit in Anstalten) sind gründliche Kenntnisse in der einfachen Hausführung, zum Teil auch in der Krankenpflege, notwendig. Die IV. Abteilung (Pflege, Beschäftigung und Unterricht von Kindern) bietet neben sehr verantwortungsvoller Arbeit auch solche, die von ganz jungen Mädchen geleistet werden kann, welche dabei vieles lernen, was sie später in der eigenen Familie verwerten können. Zu den leichteren und sehr wertvollen Arbeiten für Anfänger gehören auch das in Abteilung I erwähnte Begleiten von Kindern in die Polikliniken und Sonderklassen und die Tätigkeiten der V. Abteilung: Vorlesen bei Alten, Kranken, Blinden und verschiedene kleine Hilfeleistungen. Wo Lust und Liebe dafür vorhanden, ist das Unterrichten von Kindern und Erwachsenen (Abteilung V und VI) eine dankbare Aufgabe. Es sollen dabei einfache Kenntnisse und Fertigkeiten vermittelt werden, welche die meisten der in Frage kommenden jungen Mädchen und Frauen zu erlernen Gelegenheit hatten. Die Bureauarbeiten (Abteilung VI) sind zum großen Teil leicht erlernbar, gewisse Korrespondenzen, sowie die Verarbeitung statistischen Materials stellen etwas höhere Anforderungen. Das Zuschneiden, Nähen, Stricken und Flicken (Abteilung VII) kann in der Hauptsache im Heim der Helferin besorgt werden. Unter den letzterwähnten Arbeiten dürften sich einige zur Uebernahme durch Kränzchen von jungen Mädchen eignen. In die Abteilung VIII (Diverses) mußte das Bahnhofwerk eingereiht werden, in welchem nur erfahrene Hilfskräfte mitarbeiten können. „Aufgeschaut".

Die Lebenshaltung einer Pariser Arbeiterfamilie.

Der „Matin" veröffentlicht eine Zusammenstellung über die Lebensweise einer Pariser Arbeiterfamilie, bestehend aus dem Vater, der 6 Fr., der Mutter, die 1 Fr. täglich verdient und zwei Schulkindern. Die Angaben rühren von einem Charles Driessens her, einem ehemaligen Koch, der in einer kleinen Lehranstalt kostenlos Haushaltungsunterricht erteilt. Die Einnahmen dieser Familie, 2100 Fr., verteilen sich im ganzen wie folgt: Wohnung 200 Fr. oder 10 Prozent, Nahrung und Getränke 1490.50 Fr. oder 77 Prozent, Kleidung, Heizung und sonstiges Fr. 480.50 oder 13 Prozent. Herr Driessens stellt einen Kochzettel für die ganze Woche auf. Die Lebensweise, die sich daraus ergibt, ist wohl ziemlich anders, als bei uns in der Schweiz. Kaffee (mit Zichorie) kommt nur zweimal auf den Tisch, Sonntags und Dienstags früh. Brot macht bei einer Gesamtausgabe von Fr. 5.35 (Sonntags) bis hinunter zu Fr. 2.98 (Montags) und von Fr. 4.10, 3.55, 4.03, 3.55 und 3.40 an den übrigen Tagen einen Posten von 85 Rp. für vier Pfund fünfmal und 63 Rp. dreimal in der Woche aus; Wein, anderthalb Liter, erscheint ganz regelmäßig mit 60 Rp. täglich; Hülsenfrüchte und Gemüse (einmal zwei Artischoken für 30 Rp.), sonst reichlich Suppengemüse (etwa für 60 Rp., soviel, daß noch für eine folgende Mahlzeit übrig bleibt). Das erste Frühstück bildet in der Regel eine Gemüsesuppe mit Brot; etwas Fleischbrühe ist meist noch vorhanden, Ochsenfleisch kommt Sonntags mittags — 1,5 Kilogramm für Fr. 2.70 — auf den Tisch, zum Teil für Montags mit; Wurst einmal (zum Kochen mit Erbsen) für 40 Rp.; Kuddelfleck (Magen des Rindes) einmal Fr. 1.25 mit allen Zutaten; Pferdeleber einmal für 40 Rp.; Pferdewurst einmal; Blutwurst einmal für 40 Rp.; Kohlfisch einmal für 60 Rp. (nur ein Pfund). Als Leckerbissen erscheinen hier und da: ein Kürbis für 30 Rp., Trauben für 10 Rp, Birnen für 40 Rp. (für mehrer Male). Das Abendessen ist immer warm und besteht aus einer leichten Suppe, hier und da mit Magerkäse. Im großen Ganzen bietet dieser sparsame Küchenzettel Abwechslung genug und ist, wenn man von dem verpönten Pferdefleisch absieht, das der Pariser Arbeiter, wie verschiedentlich von Sozialpolitikern beobachtet worden ist, gern genießt, in der geschickten Zubereitung auch verhältnismäßig schmackhaft. Butter, die in Frankreich noch teurer ist als bei uns, ist natürlich ausgeschlossen, die Zubereitung geschieht mit Schweine- und Rinderfett gemischt. Die kleine Studie empfiehlt sich zu sozialpolitischen Vergleichen. Die ganze Lebensweise verlangt von der Hausfrau eine gewisse Sorgfalt.

Die Stellung der Ehefrau in Nordamerika.

Die Stellung der deutschen Ehefrau scheint der Amerikanerin nichts sehr Verlockendes zu sein. Eine New Yorker-Korrespondenz läßt sich darüber folgendermaßen vernehmen: „Der Einwanderer muß sich in die völlige Gleichberechtigung des Weibes mit dem Manne finden. Das wird ihm freilich nicht schwer fallen, so lange er nicht das Wagestück begeht, eine Amerikanerin zu heiraten. Sie wird ihm freilich sofort sagen: „Ich will keine Sklavin sein, wie deutsche Frauen." Deutsche, welche geglaubt haben, eine amerikanische Frau nach dem Muster einer deutschen formen zu können, haben dabei ein schmähliches Fiasko erlitten. Wer eine amerikanische Frau heiratet, muß vor allen Dingen gehorchen können und eine Ehre darin setzen, der Gattin den Arbeitsverdienst zur freien Verfügung zu Füßen zu legen. Die amerikanische Frau gebraucht durchwegs sehr viel für sich, selbst — in entsprechendem Maße — die Arbeiterfrau gönnt dem Manne oft nicht den geringsten Lebensgenuß. Man sehe sich nur in einer amerikanischen Stadt die endlosen Scharen von Männern an, die acht Uhr abends halbtot aus dem Geschäft kommen, schnell in eine Car steigen und nach Hause fahren, wo sie sich dann nach dem Abendessen zu Bett legen, um am andern Morgen früh wieder in Tätigkeit zu gehen. Von „Vergnügen" ist dabei keine Rede, nicht einmal an Sonntagen. Aber Freiheit, „liberty", können sie genießen in vollen Zügen, wenigstens theoretisch." Es wäre interessant, anhand von unparteiischen Vergleichen dargestellt zu sehen, welchen Einfluß die verschiedenartige Stellung der Frau auf die Entwicklung des männlichen Geschlechts hat und ob das Volk im Ganzen dadurch gehoben wird.

Die Gummischuhe.

Wer sich vor Erkältung bei Nässe und Frost schützen will, wer sich vor Schnupfen, Hals- und Zahnschmerzen fürchtet, der schaffe sich unbedingt ein Paar Gummischuhe an. Wohl ist es immerhin eine Ausgabe, zumal sie jetzt, dem allgemeinen Zuge der Zeit folgend, noch teurer wie in anderen Jahren sind, aber sie bringen die Kosten durch das Fernhalten jedweder Erkältung und das Wohlbehagen, das sie dem Körper verschaffen, bald wieder ein. Wichtig ist aber, sie im geheizten Raum sofort auszuziehen, denn ständig an den Füßen zu behalten, würden sie sehr bald die Blutzirkulation hemmen und schlimme Kopfschmerzen verursachen. Auch dem feinen Lederschuh, über dem sie getragen werden, schaden sie insofern, als sie alle Feuchtigkeit des Leders auffaugen, so daß zuletzt das Leder bricht. Die feuchten Gummischuhe hänge man am besten freischwebend zum Trocknen auf, reibe sie von Zeit zu Zeit einmal mit feinem Oel oder Milch ab und poliere tüchtig hinterher. Auch hin und wieder einmal mit Gummilack lackieren, erhält sie lange gebrauchsfähig.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 11008: Ist es einer Köchin wirklich nicht erlaubt, ihre neu erfundenen Rezepte für Spezialitäten nach Belieben weiter zu geben und zu verwerten? Die Köchin steht in einem gewissen Monatslohn. Und daraus leite ich die Pflicht ab, die Küche aufs beste zu besorgen. Es liegt mir auch die Aufgabe ob, das junge Hausmädchen in seiner Arbeit zu beaufsichtigen. Die Küche steht ganz unter mir. Für freundliche Antwort dankt bestens A. M. in Z.

Frage 11009: Sollte es nicht von der Gesundheitspolizei aus verboten sein, in einem Keller, dessen einzelne Abteilungen nur durch Lattenwände getrennt sind, ständig Kübel mit Schweinekost stehen zu haben? Da die Wohnungen keine Speisekammer haben, so müssen die Eßvorräte im Keller untergebracht werden. Milch, Butter und übrig gebliebenes Essen sollte gewiß nicht tagelang mit der so häßlich riechenden Schweinekost im gleichen Raume stehen müssen. Wohl sind die Kübel notdürftig gedeckt, aber da eine jede Mietspartie tagsüber die Kübel inhaltlich bereichert, so teilt sich der häßliche, geradezu ekelerregende Geruch dem ganzen Keller mit, umsomehr, als einzelne der Hausbewohner das Zudecken der Kübel als ganz nebensächlich erachten. Leider ist es der Hausherr, dem die Schweinekostkübel gehören. Das Wecken persönlichen Verantwortlichkeitsgefühls nützt nichts, weil es an der nötigen Einsicht fehlt. Seine Meinung ist, daß all das Getue von Schädlichkeit nur übertriebenes Zeug und Einbildung sei, die Leute auf dem Lande, die doch mitten darin stecken, seien doch immer gesünder als die in der Stadt. Wie denken andere hierüber? Ich weiß, daß man nach dieser Richtung verweichlicht sein kann, doch erblicke ich darin auch einen Fingerzeig der Natur, wenn mir ein solcher Geruch Brechreiz verursacht und mir den Appetit benimmt. Eine Leserin

Frage 11010: Was läßt sich gegen blaurote Hände tun? Mit Eintritt der kalten Jahreszeit leide ich immer an dem Uebel, das mir sehr unangenehm ist, weil ich als Verkäuferin die Hände den Kunden immer vor die Augen bringen muß. Für einen bewährten Rat wäre ich sehr dankbar. M. A. in S.

Frage 11011: Eine von Sorgen geplagte Mutter bittet Eltern aus dem geschätzten Leserkreise um gütige Meinungsäußerungen über mein Anliegen. Wir haben drei Töchter und zwei Jungen. Die älteste Tochter besucht eine Handelsschule, um später ihre Kenntnisse in Geschäften erwerbend zu verwerten. Die zweite lernt in einer Frauenarbeitsschule den Beruf als Damenschneiderin, um sich ebenfalls, wie unsere Verhältnisse es erheischen, bald möglichst selbstständig zu machen. Nun sind aber in diesen Schulen so verschiedenerlei junge Leute beisammen, von denen die einen es nicht nötig haben, mit ihren Wünschen für Vergnügungen sparsam umzugehen und die anderen vergessen bei der jungen Gesellschaft, daß die Verhältnisse zu Hause beschränkte sind. Da gibt es Einladungen und Vergnügungspläne aller Art, welche die einfachen Besucher verlocken und unzufrieden machen, was für die Eltern eine rechte Sorge ist, wenn die Mittel ohnehin knapp abgemessen werden müssen, bis alle Kinder ausgebildet sind. Es ist, wie wenn in den Schulen von heutzutage gar kein Ernst, kein Schaffensgeist mehr wäre, wie wenn man dort nur hinginge, um sich zu amüsieren, und die Eltern sollen das Sauererworbene, ohne Hoffnung auf Tüchtigkeit der Jungen, hinlegen. Und doch möchte man gerne die günstigen Gelegenheiten zur Ausbildung, die die Städte bieten, benützen. Wie halten es andere Eltern mit ihren Töchtern, wenn sie mit Wünschen nach Hause kommen, die man nur mit großen Opfern bewilligen

könnte und sie damit verwöhnen würden? Wir finden, daß es mit den Söhnen in dieser Beziehung doch besser steht. Sie nehmen es ernster mit dem Lernen, wenn es sich nicht gerade um die Species: „Verbummelte Studenten" handelt. Ich wäre als besorgte Mutter sehr dankbar, zu vernehmen, wie andere Eltern solche Klippen umschiffen. Abonnentin in B.

Frage 11012: Könnten einer Leserin erfahrene Tierfreunde ein gutes Verfahren mitteilen, wie man schlecht gewöhnte Katzen zur Reinlichkeit bringen kann? Es handelt sich um ein sehr schönes Tier, das man nur ungerne beseitigen würde. Es kam zugelaufen und hat sich bei regelmäßigem Futter prächtig entwickelt, aber das zeitweilige Unsauberfein läßt darauf schließen, daß das junge Tier deswegen ausgesetzt wurde. Vielleicht weiß jemand doch ein Mittel, das mit Erfolg angewandt werden könnte. Es wäre sehr dankbar, die Leserin.

Frage 11013: Ist es nicht sehr unrationell, Kindern zur jetzigen Jahreszeit schon warme Finken zu tragen und ihnen solche im Freien auf nassem Grund am Fuß zu belassen? Der filzige Stoff saugt doch die Feuchtigkeit auf und das durchnäßte Schuhzeug entzieht nachher nach meinem Dafürhalten den Füßen die notwendige Wärme, was doch gewiß zu Erkältungeu führen muß. Ich habe als Haushälterin meine Stelle als Besorgerin einer kinderreichen Familie erst kürzlich angetreten und habe da mit vielen schlechten Gewohnheiten zu kämpfen, die zu besiegen, mir gütige Antworten vielleicht helfen? Leserin in O.

Frage 11014: Was geben denkende Leser für einen Rat einem 12jährigen Mädchen große Eitelkeit abzugewöhnen? Es betrifft eine meiner Nichten, die mich bald dauert, um der vielen Strafen willen, die dieses Fehlers wegen, schon über sie verhängt wurden, ohne daß sie auf die Dauer, von diesem Wahn sich zu schmücken, kuriert worden wäre. Die Mutter hat das Zimmerchen der Unverbesserlichen des Spiegels beraubt, doch genügt dem Töchterchen jede Fensterscheibe oder ein Scherben etwas Umgehängtes zu begucken. Ich meine, es sollte andere Wege geben, das Kind vom Zuviel dieser Putzsucht abzulenken. Ich ließe mich im Interesse des Kindes und der zürnenden Eltern so gerne belehren und beraten. Aeltere Leserin.

Frage 11015: Handle ich nicht im Interesse der notwendigen Hygiene, wenn ich als Verwandte einer jungen Tochter, die zu Bleichsucht neigt, mein Geschenk für Weihnachten schon jetzt übergebe, ein paar Ski, um zu erzielen, daß ohne Zwang die ungesunde Handarbeitsitzerei beschränkt werde, wenn der zu erwartende Schnee zu frischer, freier Bewegung lockt? Ich bin angeklagt, die Tochter zu verwöhnen. Ich glaube aber, daß mein Geld besser angewandt ist, als die Franken, die für die Tochter für Eisenmittel und dergleichen ausgegeben werden müssen. Was denken geschätzte Leser und Leserinnen hievon? Abonnentin in L. S.

Frage 11016: Ist eine Mutter nicht im vollen Recht, der Tochter Vorstellungen zu machen, wenn sie für ihr persönliches Vergnügen soviel verausgabt, daß sie nichts auf die Seite legen kann? Sie ist unser einziges Kind und könnte ein behagliches Leben haben daheim und doch hat sie vor einem Jahre eine Stellung angenommen, die sie so in Anspruch nimmt, daß sie nur Mittags und Abends daheim sein kann. Seitdem sie selber verdient — und sie ist gut bezahlt — fragt sie den Eltern aber wenig mehr nach. Sie beschafft sich ihre Kleider selber und zwar in einer Art, die meinen Beifall nicht hat. Und am Abend ist sie nur selten daheim. Sie geht ins Theater, in Konzerte und Vorträge und kauft sich Bücher, ohne uns darüber zu beraten und wenn sie sehr wohl weiß, daß wir solchen Ausgaben feind sind. Sie geht allein und schließt sich niemandem an, auch keiner Freundin. Mir ist das ganz unheimlich und empörend. Auch bekommt sie keine Briefe, aus denen man doch manches schöpfen könnte. Der Vater ist leider seit einigen Jahren infolge eines Schlaganfalles geistig nicht mehr normal und kann daher kein Machtwort sprechen und mir fragt sie nichts nach. Das alles ist doch gewiß recht untöchterlich gehandelt. Was haben die Eltern so von ihrem Kinde? Ich frage mich oft, wie das Mädchen so absonderlich hat werden können. Was sagen freundliche Leser und Leserinnen dazu? Neue Abonnentin in R.

Antworten.

Auf Frage 10987: Die verehrliche Fragestellerin ist ersucht, ihre genaue Adresse mitzuteilen, damit ihr eine briefliche Antwort auf ihre Frage zugestellt werden kann. Die Redaktion.

Auf Frage 11002: Im allgemeinen sind die vielparagraphigen, langatmigen Mietverträge bei den Mietern nicht beliebt, doch ist es viel besser, es herrsche volle Klarheit über die Pflichten und Rechte, ehe man in ein Mietsverhältnis eintritt. Wo ein kleines Kind in der Familie seinen Einzug gehalten hat, wird eine Hausmutter kaum mieten, wenn das Vertragsformular ihr zeigt, daß sie weder im Vorgarten, der an einem Promenadeweg, noch auf der Straßenseite des Hauses reine Wäsche zum Trocknen hängen oder auf die Fensterbank legen darf. Es ist aber ganz erklärlich, daß die Hauswirte auf solche Klauseln verfallen, angesichts der unglaublichen Rücksichtslosigkeit so vieler Frauen auf diesem Gebiete. Wir können die Kinderwäsche und die tägliche Wäsche für allfällig Kranke auf der Dachzinne an der Sonne trocknen. Für die große Wäsche ist ein beschränkter Raum im Garten und in der Waschküche. Ich gebe aber die große Wäsche aufs Land, wo sie lustig den ganzen Tag an der Sonne flattern darf. Ich bin dabei sehr gut bedient. Und wenn Kleinchen ein Jahr alt ist, ist bei genauer Achtsamkeit des Nachts von meiner Seite kein häusliches Regenwetter mehr zu erwarten. Mutter in B.

Auf Frage 11002: In Häusern, die von vielen Parteien bewohnt werden, pflegt der Hauseigentümer den Mietern mit dem Mietvertrag eine gedruckte Hausordnung einzuhändigen. Dann weiß jeder was er tun, und was er dulden muß; wer etwas zu reklamieren hat, kann sich dann auf diese Hausordnung berufen. Fr. M. in B.

Auf Frage 11003: Es ist mir ganz unbegreiflich, daß grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten so persönlich behandelt werden können, daß die Braut Ursache haben soll, Tränen zu vergießen und dem Verlobten zu grollen. Man sollte sich eben prüfen, ehe man sich verlobt, und wenn man so glücklich ist, eine mütterliche Freundin zu besitzen, unter deren Schutz und Mithilfe die Prüfung vor sich gehen kann, so sollte Klarheit geschaffen werden können. Ich räume den Tränen in derlei Fällen keine Berechtigung ein, denn Tränen sind keine Gründe. Ihnen bleibt aber nicht viel anderes übrig, als nach ruhiger Abgabe ihrer Meinung die jungen Leute gewähren zu lassen. Sie müssen sich selber zurecht finden und gelangen wohl erst durch die Zitter- und Bitterwochen zu den beseligenden Flitterwochen. D. H.

Auf Frage 11003: Gewiß ist in der Neuzeit alles anders geworden, so auch die Ansichten über Liebe und Ehe; aber das Menschenherz ist noch das Gleiche wie vor 6000 Jahren, und wo Herz zu Herz sich so mühsam findet, ist es bedenklich über solche Differenzen ohne weiteres hinweg zu schreiten. Verdient der junge Mann die Hochachtung aller Wohlmeinenden, so braucht noch nicht ganz abgebrochen zu werden. Die Zusammenkünfte sollen ein halbes Jahr aufhören und nachher versucht man es aufs neue. Fr. M. in B.

Auf Frage 11004: Wenn Sie täglich dreimal warmes Salzwasser in die Nase und in die rückwärtigen Partien des Halses einziehen, so wird sich die übergroße Reizbarkeit der Atmungsorgane gegen Staub sicher verlieren. Uebrigens sind sehr zweckmäßige Respiratoren im Handel. Ich sah solche in Davos im Gebrauch; sie stammten aus dem Schweiz. Sanitätsgeschäft Hausmann, das in verschiedenen Städten Filialen führt. Lassen Sie sich Prospekte kommen. D. H.

Auf Frage 11004: Es ist nicht wohl denkbar, daß das bischen Staub, welches die Hausarbeit aufwirbelt, irgend einen Einfluß ausüben kann. Ein richtiger Respirator läßt überhaupt keinen Staub eindringen, aber unauffällig tragen kann man ihn nicht. Fr. M. in B.

Auf Frage 11004: Es gibt Respiratoren aus ganz feinem Aluminium-Drahtgeflecht der Form von Mund und Nase angepaßt. Dieser Respirator besteht aus zwei genau gleichen Teilen mit einer dünnen Lage Watte dazwischen, die man nach Bedürfnis ohne weiteres erneuern kann, auch der Apparat selbst ist so einfach, daß er gut ausgekocht werden kann, um wieder rein zu sein. Unsichtbar zu tragen ist er freilich nicht, aber bei stauberregenden Hausarbeiten, wie Schuhe putzen, Teppich klopfen, Korridor und Stiegen kehren, leistet er ausgezeichnete Dienste. Sie erhalten den Apparat bei Hausmann, Sanitätsgeschäft St. Gallen, von dort werden Sie auch eine Ansichtsendung von andern Modellen erhalten. E. R.

Auf Frage 11004: Bei guten Leistungen werden Vorgesetzte Ihnen gewiß gerne entgegenkommen mit Hilfsmitteln, die sowohl der Besorgerin der Arbeit, als auch der Umgebung, wie allem zu Besorgenden zu gute kommen wird. Da wäre einmal zu empfehlen, überall da, wo trocken Staub gekehrt wird, das gewiß in allen guten Kolonialwaren- und Haushaltungsgeschäften gehaltene Perolin zum Kehren zu verwenden. Diese Zusammensetzung bindet den Staub durchaus, so daß auch die empfindlichsten Organe unbelästigt bleiben. Bei richtiger Reihenfolge der Verwendung kann das Produkt äußerst sparsam gebraucht werden. Eingehenderes würden Sie in Gebrauchsanweisungen finden. Dann ist sehr empfehlenswert, sich eine Art Flaumer zum Feuchtwischen zu machen. Mehrfache poröse Lappen aufeinander befestigt, die leicht eingespritzt werden. Die leichte Feuchtigkeit ermöglicht ein totales Entfernen von Staub an den Wänden, hinter Möbeln und Tablaux und wenn es beliebt, nachträglich auch auf gewichsten Böden, ohne daß solche der Politur verlustig werden. Dies alles, ohne daß man im geringsten von dem perfiden Staube belästigt wird. Der Lappen kann während der Arbeit, wenn notwendig, ausgeschüttelt werden, ohne daß die Mitbewohner all des, wie üblich, aus den trockenen Flaumern ausgeschüttelten Staubes teilhaftig werden müssen. Besser noch ist es, man halte sich zwei dieser nützlichen Dinger, um sie gleich im Wasser gut auswaschen und wechseln zu können. Bei einigem praktischem Sinn schafft man eine Bestielung, um leichter unter die Möbel zu gelangen. Mit diesen Hilfsmitteln werden Sie lustig Staubwischen ohne jeglichen Nachteil. Dazu geben Sie noch weitern Hausgeistern ein gutes Beispiel, wie das für Passanten überaus lästige Staubschütten zu vermeiden ist. P. M. in A.

Auf Frage 11005: Das gewöhnliche Rädchen in eine obere Fensterscheibe eingesetzt, ventiliert ausgezeichnet; es muß aber groß genug sein, von einem erfahrenen Konstrukteur den Verhältnissen des Raumes angepaßt werden, und gut unterhalten werden (namentlich so geschmiert, daß es gut läuft und nicht harzt). Für weitergehende Ansprüche macht man Jalousie-Scheiben, nach der Methode der Jalousie-Fensterläden. Fr. M. in B.

Auf Frage 11006: Das Bewilligungswesen unterliegt kantonalen Vorschriften, die dann leicht wieder an jedem Ort verschieden ausgelegt werden; fragen Sie die oberste Polizeibehörde Ihrer Stadt, nicht den ersten besten Polizeimann. Bei uns braucht es für das Vertragen von bestellten Waren keine Bewilligung, wohl aber für das Aufnehmen von Bestellungen. Fr. M. in B.

Auf Frage 11006: Um Bestellungen aufzunehmen oder bestellte Sachen abzuliefern, bedarf es keines Patentes; Sie dürfen Ihrer Arbeit unbesorgt obliegen, es wird Sie niemand belästigen. D. H.

Auf Frage 11007: Ein waisenamtlich bestellter Vormund ist kein bezahlter Angestellter. Wenn Vermögen zu verwalten ist, oder größere Einnahmen vorhanden sind, wird wohl jede Schutzbedürftige sich gedrungen fühlen, sich ihrem Vormund erkenntlich zu zeigen. Sie wird sich am besten Rechnung stellen lassen für seine gehabten Barauslagen und dann ein entsprechendes Geschenk in irgend einer passenden Form beifügen. Die Schutzbedürftige kann auch einen Juristen als Vormund vorschlagen, der dann für all seine Bemühungen nach Tarif Rechnung stellt. D. H.

Auf Frage 11007: Auch das Vormundschaftswesen unterliegt den kantonalen Bestimmungen, doch ist meines Wissens überall die Vormundschaft ein Ehrenamt und wird nicht bezahlt. Ausgenommen sind die ganz schwierigen Fälle, die dem Vormund viele Zeit und Arbeit kosten und bei welchen die Obervormundschaftsbehörden den Bevormundeten eine angemessene Bezahlung auferlegen kann. Fr. M. in B.

(Fortsetzung des Sprechsaales in der Beilage.)

Neues vom Büchermarkt.

Allerlei für's kleine Volk von Martha Freiin von Oefele, illustriert von Georg von Urlaub, ein Märchenbuch. (Bureau Fischer, Verlag, Berlin-Friedenau). Preis in Pappband Mk. —.50.

Das Büchlein enthält 14 reizende kleine Märchen, welche die Mutter, die Großmutter oder die Tante den Kindern erzählen kann, wenn sie in der Dämmerung oder vor dem Schlafengehen darum betteln, oder wenn das kleine Volk über ein aufregendes Weilchen ungeduldigen Wartens vergnüglich hinweggebracht werden soll. Diese kurzen Märchen behandeln neue Stoffe, welche die Kinder fesseln werden.

Die Anfertigung der Wäsche ist ein sehr wichtiger Faktor sowohl bei unseren erwachsenen Töchtern, wie auch bei jeder tüchtigen Hausfrau. Das Buch, das eine leichtfaßliche Anleitung zur Selbstanfertigung enthält, wird deshalb der gesamten Frauenwelt sehr willkommen sein. Ein solches ist soeben erschienen unter dem Titel: „Die Anfertigung der Wäsche". (Verlag: Otto Maier, Ravensburg. Preis broschiert Mk. 6.—; geb. Mk. 6 50.) Das Werk besteht aus einer praktischen Anleitung zum Zuschneiden und zur Selbstanfertigung der gesamten Damen-, Herren- und Kinderwäsche, wie auch der Bettwäsche mit zahlreichen Illustrationen und aus 6 großen Schnittmusterbogen in besonderer Mappe. Es ist hier außerordentlich viel und wirklich gutes geboten, denn die Verfasserin des Werkes ist eine erste Kennerin dieses Faches und daher zur Herausgabe dieser Anleitung bestens berufen.

Wie man Tiere zeichnen kann und soll, das lehrt in vortrefflicher Weise die zweite Serie von Hoffmann's Zeichenkunst „Tierzeichnen", wovon jetzt 9 Hefte erschienen sind. (Verlag von Otto Maier, Ravensburg. Preis pro Heft Mk. 1.—.)

Mit großem Geschick sind hier die charakteristischen Formen der Tierwelt in klaren, einfachen Linien naturwahr vorgezeichnet. Der Anfänger lernt dadurch in erster Linie das richtige „Sehen" und erzielt Verständnis für die Bewegungsformen der Tiere und deren charakteristischen Wiedergabe auf dem Papier. Sehr empfehlenswerte Vorlagen.

Erzählungen und Märchen in Schweizer Mundart. Zum Vorlesen für Kinder von 4 bis 7 Jahren gesammelt und bearbeitet von Luise Müller und Hedwig Blesi, Kindergärtnerinnen in Zürich. Dritte vermehrte Auflage mit 12 zum Teil farbigen Abbildungen (160 Seiten) 8°, Zürich 1910. Verlag: Art. Institut Orell Füßli. Eleg. geb. Fr. 3.50.

Eine wunderliebliche Gabe ist und bleibt dieses zierliche Büchlein für die Kindergärten, denen es von den beiden Autorinnen, die als treffliche Kindergärtnerinnen bekannt sind, zunächst gewidmet ist. Welch ein Schatz von kindlichem Sinne, von ungezwungener Natürlichkeit, von Humor und anregender Munterkeit ist in diesen hundert und sechzig Seiten enthalten! — In der vorliegenden dritten Auflage, welche auch 12 zum Teil farbige Illustrationen erhalten hat, die zum Nachzeichnen anregen sollen, wird dem Büchlein noch eine weite Verbreitung sicher sein, denn nicht nur die „Tanten" im Kindergarten werden begierig darnach greifen, es wird auch Eingang finden bei Lehrern der Primarschule und bei vielen, vielen Müttern, die ihren Kleinen dann und wann etwas recht Gemütliches vorlesen oder vorerzählen wollen; ja, wir zweifeln nicht, daß viele Erwachsene an dem Büchlein ihre helle Freude haben werden, weil sich darin die Jugend eines jeden wiederspiegelt und schweizerische Art und Sprache rein und ungetrübt ihm entgegentreten.

Briefkasten der Redaktion.

Leserin in W. Nichts kann einem Menschen das Leben so sehr verbittern, wie das Mißtrauen und zwar das Mißtrauen den Nächsten gegenüber, die es immer nur gut gemeint haben. Hinter jedem harmlos gemeinten Wort eine berechnete persönliche Spitze suchen, eine gewollte Beleidigung wittern, das ist krankhaft und es verunmöglicht ein friedliches und genußreiches Zusammenleben, es macht unglücklich und läßt das Eheleben zur Qual werden. In der Regel liegt dieser un-

angenehmen Stimmung ein körperlich kranker Zustand zu Grunde, so daß mit der Heilung desselben auch das böse Mißtrauen schwindet. Mißtrauische Menschen — und es sind in der Regel von Natur aus fein angelegte Wesen — brauchen viel Geduld und Liebe und Verständnis für ihre leiblichen und seelischen Bedürfnisse. Ein guter Erfolg ist dann aber eine reine Freude, die Sie sich gewiß gern selber schaffen wollen.

Frl. M. in S. Die Sache ist zu seriös, um als bloßen Unterhaltungsstoff behandelt zu werden. Ruhiges Nachdenken wird Ihnen sagen, daß eine zartfühlende Dame, die sich ihrer weiblichen Würde bewußt ist, sich nicht hinreißen läßt, auf Kosten ihres ethischen Empfindens ihren Witz leuchten zu lassen.

F. Z. A. Es ist nach einer Seite immer schmerzlich, wenn junge und alte Ansichten aufeinanderplatzen. Wie nun diese Differenzen betont und behandelt werden, das ist ein Gradmesser der Herzensbildung, des persönlichen Wertes. An der jungen Welt ist es, Rücksichten zu tragen und an der älteren Generation den Jungen, denen die Zukunft gehört, Konzessionen zu machen. Auf diesem Fundament kann ein solider und zeitgemäßer Bau aufgeführt werden.

Junge Leserin in W. Der zuverlässigste Wecker bleibt immer der eigene, innere Trieb, der immer schon aufgeweckt hat, noch ehe der Wecker zum Schlage ausgehoben hat. Doch möchte man für besondere Fälle den unfehlbaren tickenden Freund nicht missen, aber es soll etwas solides sein, das sich nicht blos an die Augen adressiert.

An die verehrl. Einsender und Einsenderinnen von Entgegnungen auf die Kundgebung des studierenden Eheleindes in letzter Nummer. Der Raum erlaubt es nicht, alle die übereinstimmend gehaltenen Antworten zu veröffentlichen. Es ist aber sehr erfreulich zu sehen, daß die Ansicht von allen Seiten vertreten ist, es gehöre sich nicht, eine ernste und würdig behandelte Frage als bloßen Unterhaltungsstoff zu behandeln. So gilt denn nach dem Ausspruch einer abwehrenden Stimme das Wort: „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold!"

L. A., S. M., J. St. und M. B. Prinzipiell müßte die vertrauensvolle Frage bejaht werden, doch ist reifliche Ueberlegung unerläßlich. Sie werden s. Z. von uns hören.

Hr. P. R. Alles was man sagt, muß wahr sein, aber nicht alles was wahr ist, muß auch gesagt werden.

A. B. Für richtige Expedition der Bücher auf den bestimmten Zeitpunkt ist gesorgt.

Junge Leserin in A. Initialen genügen; auch der Graphologe hat keine Gelegenheit, Anhaltspunkte zu gewinnen. Auf diese Weise dürfen Sie ganz frei aus sich selber heraustreten. Sie tun damit niemand weh und den Anschauungen der Hüterin Ihrer Jugend ist volle Rechnung getragen. Schreiben Sie sich Ihre Gedanken vertrauensvoll vom Herzen, wenn Ihnen dieses innere Bedürfnis ist und eine angenehme Entlastung bedeutet.

Ein Leser T. Stenographierte Schriftstücke nach Gabelsberger System geschrieben, können wir nicht acceptieren. Wir lassen Ihnen die Arbeit also ungeprüft an Ihre angegebene Deckadresse wieder zugehen.

W. P. in Z. Das erste Erfordernis sind gute Schuhe, mit deren Beschaffung eine einsichtsvolle Geberin nicht wartet bis an Weihnachten. Ein Geschenk zur rechten Zeit gegeben, hat doppelten und dreifachen Wert.

M. B. K. Ihr Vorschlag soll näherer Prüfung unterzogen werden; es hat sich auch bereits eine Stimme gleichen Klanges derart vernehmen lassen.

Feuilleton.

Mütter und Söhne.

Roman von Erika Riedberg.

Nachdruck verboten.

Sie setzte sich zu ihm und nahm seine Hand. Freundlich ließ er sie gewähren. Sie waren sich in der Bolmshofer Leidenszeit um vieles näher gekommen.

„Du hast schön gespielt. Du spielst immer schöner. Solch ein Talent ist ein Glück", sagte er. „Merkwürdig, früher hab' ich das gar nicht so empfunden. Ich höre jetzt allerlei, was mir sonst entging. Ein Sinn will eben den andern ersetzen."

Sie strich liebreich über seine Hand. Dann zog sie einen Brief aus der Tasche.

„Eva hat geschrieben, Gerhard, an mich zwar, aber nur deinetwegen. Ihre Hochzeit ist für den nächsten Monat festgesetzt, vorher möchte sie sich mit Dir aussprechen, das heißt, sie möchte wissen, ob Du genesen bist. Höre, was sie schreibt:

„„Die Erinnerung an Gerhards Leiden trübt mein Glück. Ich durchforsche immer wieder die Vergangenheit und mein eigenes Herz, ob sich dort irgend eine Schuld verbirgt.

Könnte ich doch in Ruhe seiner denken als eines Menschen, der sein Schicksal zu tragen weiß in Fassung und Geduld! Und dürfte ich doch die Hoffnung hegen, daß ich ihm für die Zukunft etwas sein kann, seine Schwester, seine Freundin.

Sage ihm das, Hanna, und frage ihn. Ich warte mit Sehnsucht auf Deine, auf seine Antwort.""

Gerhard hatte sie lesen lassen. Schwaches Rot färbte ihm Stirn und Wangen, aber nach einer Weile antwortete er ruhig:

„Schreibe Eva, daß in meinem Herzen kein Vorwurf lebt und nie gelebt hat. Wie könnte das sein? Kann man jemand zur Liebe zwingen? Auch wenn sie frei gewesen wäre, hätte sie mich nicht lieben können. Der energielose Nichtstuer, die frische, lebensfrohe Eva! Ich war ein Narr."

Er legte die Hand über die Stirn, als brenne dort ein Schmerz. Es währte nur eine Minute, die Hand sank herab, und er fuhr fort:

„Ich muß ihr abbitten. Ich tat's schon auf dem Krankenbett. Sage ihr also noch einmal: Ich erbitte ihre Vergebung.

Und sage ihr ferner: Ich wünsche ihr Glück, viel Glück."

Hanna hatte den Brief wieder eingesteckt. Still saßen die Geschwister beieinander.

„Das eine sag' mir noch, Gerhard, Deine Liebe, ist die ganz überwunden?"

Er bewegte verneinend den Kopf und lächelte dazu, wie man über etwas Unmögliches lächelt.

„Die wird nicht überwunden, solange ich atme."

„Aber —", fragte sie angstvoll, „Du leidest nicht mehr daran?"

„Ich weiß nicht, ob man das leiden nennen soll. Ich denke zuweilen, daß trotz allem mehr Glück in dieser Liebe war als Leid. Und wär's auch nur soviel gewesen um mich aufzuwecken. Ich bin doch erwacht, zwar als Krüppel, wenn anders ich das nicht schon vorher war trotz meiner gesunden Augen.

Ich sehe fast nichts, Hanna, und doch sehe ich mehr als früher.

Jetzt aber — Schluß. Du weißt, ich bin nicht mitteilsamer Art. Schreibe Eva, was ich vorhin sagte, und dann — nichts mehr davon. Ich will nur noch sehen, was ich selbst suchen und finden kann."

Hanna schwieg. Da war plötzlich wieder der Gerhard, dem sie nicht zu antworten verstand. Sie begriff wohl: Ein Mensch, der sein Leiden selbst verschuldete, verbirgt schamhaft seine Hilflosigkeit, empfindet Teilnahme als Pein, sie begriff das, aber sie wußte nichts damit anzufangen. Die Pflege dieser verschlossenen Natur mußte der Mutter überlassen bleiben.

Aus eigener Erfahrung wußte sie: Es ist eine Wohltat, sich von einem feinfühligen Mitmenschen verstanden zu wissen, aber nur nicht reden. Nur nicht das Elend bei Namen nennen; es scheint erst dann Gestalt zu gewinnen, näher zu kommen, noch zu wachsen.

Hanna konnte gegenüber der Abwehr eines kranken Herzens nur verständnisvoll verstummen, weil sie selbst Schweigen verlangte.

Adelheid aber kannte alle Feinheiten und Möglichkeiten, war erfinderisch und frommbetrügerisch, ihm die Nützlichkeit und die Notwendigkeit seines jetzigen Daseins vorzuspiegeln.

Ob er nie etwas merkte? Gewiß ist, daß er zufrieden und unverdrossen mit dem alten Inspektor durch die Felder zog, sich stundenlang von der Mutter fachwissenschaftliche Bücher vorlesen ließ und mit Fräulein von Allernbeeken lange Konferenzen über praktische Wirtschaftsführung hatte.

Der Inspektor meinte vertraulich zu der alten Herrin:

„Er kann ja noch werden. Seinen guten Verstand hat er und Lust und Liebe auch — aber die Augen, die Augen! Na, so lange ich da bin, geht's ja. Und später muß die Frau Mutter andern Rat schaffen. Man glaubt nicht, wie die ihn zu nehmen weiß."

Ja, gewiß, Adelheid hatte mit sicherer Hand das einzig noch erträgliche Los für ihren Sohn herausgegriffen. —

Gerhards Zigarre war zu Ende. Er verwahrte mit der Pedanterie, die er neuerdings angenommen hatte, die Spitze in dem Etui und steckte beides in die Tasche seines hellen Sommeranzuges.

„Ich will mal zum Inspektor hinübergehen. Ich hab' noch für Morgen mit ihm zu sprechen."

Er tastete nach seinem Stock und stieg vorsichtig, aber ziemlich sicher, die Stufen hinunter.

Hannas Blicke folgten ihm über den Hof, bis er in der Inspektorwohnung verschwand.

Sie ging in das Zimmer zurück, trank noch ein Schlückchen erkalteten Tee und ließ sich von Klothilde über die Wangen streichen.

„Gehen Sie doch ein wenig ins Freie, Kindchen! Um uns brauchen Sie sich nicht zu kümmern. Wir sitzen hier behaglich beieinander wie die Spittelweibchen, und bei uns sitzt die unzertrennliche Gefährtin des Alters, die Vergangenheit. Euch junges Volk können wir dabei nicht gebrauchen. Laufen Sie nur und sehen Sie, wo der Doktor so unverantwortlich lange bleibt."

Hanna ging durch das Tor auf die Fahrstraße hinaus. Leichte Dämmerung lag schon über den Feldern.

Bauern im Sonntagsanzug gingen bedächtigen Feiertagsschrittes auf den Wegen.

Unter einer Gruppe Eichen spielten Kinder. Sie hielten sich an den Händen gefaßt und tanzten im Kreise, rechts herum, links herum. Die eintönige Melodie ihres Singsangs drang bis zu Hanna hinüber.

Hanna träumte. Doch plötzlich überfiel sie ein Erschrecken.

Herrgott, war das für eine melancholische Versunkenheit! Wahrhaftig Träume!

Und mit einem Male begriff sie: dies war die Stimmung, die Luft, in der „Spittelweibchen" gediehen — aber sie, sie brauchte doch anderes, sie konnte sich doch nicht so wunschlos einspinnen lassen.

Förmliche Furcht packte sie. Es war das Angstgefühl, das sich zu Zeiten wie ein Alp auf jeden legt, der Mitten im Strom der Großstadt gestanden. Die Enge, die Stille scheint uns ersticken zu wollen, voll Hast und Unruhe suchen wir Menschen, wie wir sie vordem gekannt.

Hannas Jugend verlangte Jugend. Ihre Sehnsucht ging nach Glück, nicht nach Frieden.

Wer sucht den kühlenden Schatten des Abends, ehe er die Mittagshöhe der Sonne empfand?

Hanna trocknete die Tränen. Fort mit der Weichmütigkeit! Fort mit dem Sonntagnachmittagsheimweh! Hier, hier war ja ihre Heimat.

Auch ihr Glück!

Ach, endlich, endlich eine Antwort!

Sie ging eine Strecke weiter. Auf der Chaussee, ihren Blicken noch verborgen, ratterte ein Wagen heran.

Eine Flamme stieg in ihr Gesicht. Der heiße Wunsch: „wenn er jetzt, jetzt käme" verdrängte jeden andern Gedanken.

Der Wagen bog um die Ecke, rollte heran — es war ein Bauernfuhrwerk.

Hanna sanken die Hände. Sie hätte in bitterer Enttäuschung weinen können.

„Bist Du so schlecht geschult, mein Herz, trotz langer Uebung?" fragte sie sich schmerzlich.

Müde vom Warten, in allen Gefühlen ermattet, setzte sie sich auf eine Bank seitwärts des Gutsweges. —

Indessen fuhr Ernst Reiner, die weitere Chaussee vermeidend, auf einem Feldweg zurück.

Er hielt die Zügel lose in der Hand. Sein frisches Gesicht sah erschöpft aus.

Er kam von einem Totenbett.

Er hatte das junge Weib des Bauern nicht retten können und der Kampf ihrer Jugend gegen den Tod war hartnäckig gewesen, und für ihn, der noch nicht die Unempfindlichkeit der älteren Kollegen besaß, eine physische und seelische Qual.

Das röchelnde Schluchzen des Witwers, das schreiende Weinen der Kinder lag ihm noch als fast körperlicher Schmerz im Ohr.

Vor seiner Haustür sand er den jungen Bauernburschen, der ihm sein Pferd und Wagen besorgte, seiner wartend.

Er warf ihm die Zügel hin, ohne sich wie sonst um das abgehetzte Tier zu bekümmern.

Das Haus war leer. Er hatte es gewußt, und doch — die Leere und Stille machte ihn frösteln.

Er sah auf die Uhr. Konnte er denn noch zum Schloß hinauf? War's nicht zu spät?

Er ging in sein Zimmer. Umkleiden mußte er sich auf jeden Fall. Inzwischen würde er entscheiden, ob er gehen oder bleiben solle.

Als er den Anzug gewechselt, ward ihm etwas leichter im Gemüt. Er wollte nun doch noch hinauf.

Er schritt über den Flur in die Küche. Dort hatte Linchen stets eine Flasche von ihrem sorglich eingekochten Himbeersaft stehen, er wollte sich ein Glas Limonade mischen, der Staub des langen Weges machte ihm die Kehle trocken.

Wie er so in dem blitzblanken Raum stand, überkam ihn ein sehnsüchtiges, weiches Gefühl.

Er sah Hannas anmutige Gestalt vor dem hübschen, altmodischen Brunnen stehen, der silberne Wasserstrahl überrieselte ihre Hände, hausfraulich waltete sie in dem alten Hause, nicht für eine Stunde, für immer und immer. (Schluß folgt.)

MILKA
VELMA
NOISETTINE
Suchard's
BELIEBTE
ESS-CHOCOLADEN

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Fortsetzung des Sprechsaals.

Antworten:

Auf Frage 10984: Der Raum erlaubt es nicht, alle die eingegangenen Proteste auf das „mutige" Bekenntnis des studierten Herrn Eheverächters in letzter Nr. zu veröffentlichen. Die Abwehr kommt von Seite beider Geschlechter. Alle aber begegnen sich in der durch den Vorgang auf's **neue** gewonnenen Ueberzeugung von der Notwendigkeit der Schaffung eines neuen Weges des sich Kennenlernens auf einer **würdigen** Basis, welche jeden Mißbrauch ausschließt und unbedingte Diskretion sichert. „An seinen Federn und am Pfeifen erkennt man den Vogel" heißt es in einem der Proteste. „Mißtönen verschließt man sein Ohr und freut sich umsomehr des Wohlklanges, der von anderer Seite so vertraut zu uns spricht und wobei die Lust zur harmonischen Antwort, zum prüfenden Austausch der Gedanken erwacht. Von den Schatten hebt sich das Licht um so wirkungsvoller ab. Es mag dies die Mission des dunklen Untergrundes sein, aus dem die höhere Lebensauffassung, das Streben nach Reinheit, sich mit Gleichgesinnten flüchtet". Die Redaktion.

Zu Frage 10984: Auch der Mann soll sein Ideal vom Weibe zeichnen? Warum sollte dies nicht Gleichberechtigung haben in dieser aufgerollten, alten und doch immer wieder neuen Frage! Aber was sagen die verehrten Leserinnen d. Bl. dazu, wenn der Schreiber dieser Zeilen mit der Zeit zu der Ansicht gekommen ist, daß das Ausmalen und gar Suchen eines Ideales bereits schon zum Exaltierten gehöre? Und doch dürfte diese Ansicht seine Richtigkeit haben. Ein Gegenbeispiel mag die Ansicht vielleicht am besten illustrieren. Das materielle Ideal ist z. B., soviele Mittel zu besitzen, um sorgenfrei nach seinen Ansprüchen leben resp. genießen zu können. Wie geht es aber denjenigen, welche das Ideal hochhalten? Naturgemäß werden sie es nur höchst selten so weit bringen, und das Resultat davon wird sein — eine mehr oder minder beständige Unzufriedenheit resp. Unruhe — der Zeitgeist der Gegenwart, verbunden allerdings mit einem beständigen Triebe nach vorwärts, nach „Mehr". In dieser Hinsicht ist das materielle Idealhegen nicht durchaus verwerflich. Etwas anders verhält es sich beim Idealhegen betr. Ehe. Denn einmal gibt es keine Idealmenschen, und dann lassen sich die „Pseudo-Idealmenschen" nicht so leicht vergrößern resp. ausbauen, wie diese Möglichkeit beim finanziellen Ideale der Fall ist. Man hat es also im besten Falle nur mit einer Annäherung an das Ideal zu tun, was so viel heißt, als ein beständiges, mehr oder minder größeres Manko; eine Hefe von einer gewissen Unzufriedenheit, der Wermuthstropfen so vieler Ehen, die statt im „Himmel" — auf Erden eben geschlossen wurden. Besser, als das reine Ideal zu hegen und zu zeichnen dürfte daher sein, sich klar zu machen, was das unerreichbare Ideal vergessen machen könnte — und will ich diesen Fall als das „praktische Idel" bezeichnen (um doch von einem „Ideale" sprechen zu können). Doch vorerst dürfte richtig sein, sich zu fragen, warum der Mann ein Weib, und das Weib einen Mann zu gewinnen sucht, und die natürliche Antwort lautet: Weil jedes für sich allein ethisch nichts Abgeschlossenes ist, weil naturgemäß eines des andern bedarf, um zu leben resp. fortzuleben in seiner Art (im naturwissenschaftlichen Sinne). Daraus geht als Grundzug hervor, daß der Ergänzungsgedanke der Natur das tiefste Fundament der Ehe sein muß. Und daraus ist auch ohne weiteres zu erkennen, daß die Geschlechtsverschiedenheit an und für sich anregend, anziehend wirkt, quasi als Naturkraft, ohne also daß es sich um ein „Ideal" handelt. Mit der Verfeinerung des Menschen geht nun natürlich auch die Spezialisierung seiner Wünsche Hand in Hand (und leider aber nur zu oft der natürliche Instinkt verloren). Dieser Nachsatz muß besonders betont werden, da seine Richtigkeit von großer Bedeutung ist. Um dies zu erklären, müßte man weit ausholen, man muß den Menschen als solchen als Funktion nur des Zellenstaates (das ihn bildet) betrachten. Je gleichartiger die Zellen zweier Menschen sind, um so indifferenter verhalten sie sich zueinander, betr. sinnlicher Anziehung. Die Zellenstaaten von Geschwistern sind wohl am gleichartigsten, und daher sind Geschwister in dieser Richtung gegeneinander indifferent (gleichgiltig). Dagegen darf behauptet werden, daß es gewisse Komplementärzellenstaaten gibt, die besonders anregend und anziehend auf einander einwirken. Dabei muß beachtet werden, daß die Gestaltung des ganzen Zellenstaates (Mensch) bestimmte Oberflächenformen zeitigen muß. Die Tatsache also, daß uns ein Gesicht mit seiner Mimik, ein Körper mit seinen, ihm eigenen Formen und Bewegungen, sofort anregend, anziehend auf uns einwirken kann, hat seine tiefe, naturwissenschaftliche Begründung. Dieses natürliche, feine Empfinden hat der „Kulturmensch" vielfach verloren resp. übertünkt mit „Verstandessachen" (?); zu seinem Schaden. Es ist aus dieser Relation also eigentlich dumm, ein Ideal zeichnen zu wollen, da man meines Wissens auch wissenschaftlich nicht definieren kann, in was diese Anziehungskraft besteht, was sie verursacht. Zu sagen, das „Ideal" dürfte nicht Rauchen oder gar Schnupfen, ansonst es kein „Ideal" wäre, ist richtig genommen also ein nebensächliches Fabulieren. Wenn der Mensch als Zellenstaat anregend auf uns wirkt, so ist Rauchen oder Schnupfen tatsächlich nur nebensächlich, wie das Leben ja nur zu oft zeigt. Das ist denn auch der Schlüssel zu den vielen Tatsachen, daß ein Mensch den andern doch lieben muß, obgleich Angewohnheiten oder Manieren förmlich abstoßen können. Der Verstand und die verfeinerten Sitten der Menschen in allen Ehren; aber der Grundzug einer natürlichen Ehe bleibt physische Anziehung — und das setzte ich auch bei meinem „praktischen Ideale" voraus. Man darf alles vorher vergessen — die Natur aber zuletzt — wir haben die Naturkräfte nur scheinbar in der Gewalt! Und ein Ignorieren der Naturkräfte wird sich stets und je rächen — wie könnte es anders möglich sein?! Mein „praktisches Ideal" müßte mich also als „Zellenstaat" anziehend, anregend finden; und ich dasselbe ebenfalls. Wir müßten uns also nicht nur liebhabenwollen, sondern uns liebhaben aus Anziehung. Und damit wäre das Land des Paradieses schon erobert und es würde nur noch übrig bleiben, es nach Neigungen und Wünschen gegenseitig auszubauen. Was ist aber leichter als das, wenn Liebe diktiert?! — So einfach ist eigentlich die ganze Frage, wenn man nur gesundes und natürliches Denken und Fühlen nicht verloren hat, oder sich aus Dünkel geniert, sich als Mensch, als Individuum in letzter Instanz zu bekennen. Daß die Frage aber je länger je mehr als schwierig taxiert wird, ist ein trauriges Zeichen unserer Hyperbildung resp. Verbildung, was zuletzt auf eine pure Heuchelei herauskommt. Da werden sog. Verstandesehen geschlossen, wo von Anziehung nicht mehr vorhanden ist, als es der Unterschied der Geschlechter in kleinster Potenz bedingt, oder eben auf Grund echauffierter Tanzbelustigungen, auf Grund momentaner Gemüts- resp. Blutwallung nur — und nachher wundert man sich über gräßliche Enttäuschungen und vermeintliche Rohheiten des Ehestandes. Ehegatten sein heißt im tiefsten Sinne der natürlichen Erkenntnis, sich in erster Linie gegenseitig zum Selbstzwecke dienen aus gegenseitiger Anziehung, sich gegenseitig zu erfreuen, weil man dadurch sich selbst erfreut. Ehe ist das Eldorado des Egoismus für sich, für das Andere und für das Ganze und diese Konstellation ist nur lebenskräftig bei physischer, unwillkürlicher Anziehung. Wo dies in nur schwacher oder gar schwächster Form der Fall ist, kommen nach den Flitterwochen die „Splitterwochen", wo es „wie Schuppen" einem von den Augen fällt, wo ein Kuß verletzt, statt ergötzt. Da glaubt man so viel, Zierart erwecke Liebe und Anziehung. Mit was sich aber ein Weib am ärgsten entblöden kann, ist, wenn sie durch Bloßlegungen an ihrer Garderobe Liebe erwecken möchte. Es ist dies ein positives Armutszeugnis für die geistige Tiefe solcher Ballbesucherinnen. Man kann überhaupt vermuten, daß ein sehr großer Prozentsatz der Mädchen Sinnlichkeit und Liebe für gleichbedeutend hält infolge engherziger Erziehung. Weil man dann die eigentliche hingebende Liebe nicht kennt, verfällt man gerne in der ruhigeren Zeit auf das Bauen von Luftschlössern, von Idealgatten, und übersieht dabei ganz, daß man die Hauptsache ignoriert, um Nebensächlichkeiten, wie z. B. galantes Benehmen, gutes Kleiden, Konversationstalent, religiöse Bekenntnisse oder hygienische oder Ernährungs-Steckenpferd-Reitereien als „erste Bedingnisse" zu stellen. Man verrenne sich also nicht so sehr in „Ideale"! Damit soll nicht gesagt sein, daß selbstredend Manieren und Aeußerlichkeiten, sowie speziell die Art des Denkens, der Empfindung, dem Genießen und Auffassen des Lebens im Ehestande von großer Bedeutung ist. Eine diesbezügliche Aussprache ist daher zur gegenseitigen Aufklärung nur zu begrüßen, um so mehr, da im gewöhnlichen Leben dank unserer merkwürdigen Begriffe von heutzutage betreffend Schicklichkeit, es den beiden Geschlechtern leider meist erst dann erlaubt ist, von „solchen Dingen" zu reden, wenn das „Los" der Ehe schon gezogen ist. Chr. B. in L.

Auf Frage 10984: Ich habe mir nie einen, wie man sagt, vollkommenen Menschen als Lebensgefährten gewünscht, oder eine Größe auf irgend einem Gebiete. Nein, aber einen festen, soliden Charakter, einen festen Willen müßte er haben, der überall, in jeder Lage seinen Mann stellen würde als treues Familienoberhaupt, nicht Haustyrann. Am liebsten möchte ich meinem Mann im Geschäft oder Beruf schaffen und erwerben helfen, ihm als Gefährtin gleichberechtigt, soweit es die Verhältnisse gestatten. Als willenlosen Automat, als Untergebene, dürfte er mich nicht behandeln. Ebensowenig möchte ich ein trautes Familienleben, eine fröhliche Stunde der gemeinsamen Erholung nach der Arbeit nicht missen. — Ich möchte überhaupt einen Mann so lieben und achten können, daß es mir nicht schwer fallen würde, mit ihm zu ziehen, wohin es auch sei. — Gehen meine Wünsche zu hoch? Bethy.

Auf Frage 10984: Anfangs aus einer gewissen Neugierde und nachher aus wirklichem Interesse habe ich die so zahlreich eingelaufenen Antworten und Vorschläge gelesen und dabei Lust bekommen, auch ein wenig beizusteuern. Auch ich finde, daß es Wege geben sollte, wo junge Leute sich kennen lernen können, ohne daß sie Bälle 2c. mitmachen müssen. Es kann ja Fälle geben und gibt ja wahrscheinlich auch solche, wo zwei, die sich im Ballsaal getroffen, dennoch ihren Bund für's Leben nie zu bereuen haben. Ich habe aber an solchen Veranstaltungen nie Freude gehabt und auch den leichten spielenden Ton, der dazu unerläßlich ist, nie finden können. Nicht, daß ich etwa die Fröhlichkeit verdammen würde, nein im Gegenteil. Fröhliche Menschen sind mir lieber als kopfhängerische. Ich meine damit aber die Fröhlichkeit, deren Unterton der Ernst ist, diejenige Fröhlichkeit, die aus Pflichterfüllung, aus einer kämpfenden, ringenden Seele kommt und die nicht vergeht, wenn der glänzend erleuchtete Ballsaal sich wieder in den grauen Alltag verwandelt und die Widerwärtigkeiten und Schicksalsschläge des Lebens uns manchmal niederdrücken möchten. So aber lernt man den Menschen im Ballsaal nicht kennen! Ich begrüße es darum, daß so viele sich die Mühe nehmen, Wege zu finden, die solche gehen können, die den festen Willen und die Kraft in sich fühlen, glücklich zu sein und glücklich zu machen! Es sind schon einige gute Vorschläge eingegangen, nur hat, wie ich finde, ein jeder wieder ein Häckchen. Kommt man mit dem Vorsatz zusammen, sich kennen zu lernen, so ist nur selten ein unbefangenes Sichgeben möglich. Man fühlt sich beobachtet, unfrei und gibt sich doch so vorteilhaft wie möglich. — Der schriftliche Verkehr würde mir noch am ehesten zusagen. Ich hätte sogar Freude daran, einen Menschen auf solche Art kennen zu lernen. Nur würde ich dabei um unbedingte Offenheit bitten, so wie auch ich mich bemühen würde, ganz offen zu sein. Findet man keine Uebereinstimmung der Gedanken, so löst man den Briefwechsel einfach wieder auf. Ist das Gegenteil der Fall, so kann man ja eine persönliche Begegnung veranlassen und beide Teile haben immer noch die freie Wahl, miteinander oder auseinander zu gehen. Ein wenig persönliches Wohlgefallen muß doch auch dabei sein, wenn auch das nicht die Hauptsache sein soll. Nun ist aber noch die Frage, wie ist ein Schreiben möglich? Ich finde, daß die Zeitung nicht der Ort ist, wo man seine innersten Gedanken offen aussprechen kann. Poste restante schreiben möchte ich aus verschiedenen Gründen nicht, so bliebe mir noch der Ausweg, an einen verschwiegenen Freund oder Freundin zu adressieren. — Meine Idee, wie man sich kennen lernen kann, habe ich nun so gut wie möglich klargelegt und wenn Jemand damit einverstanden ist, so solls mich freuen! Eine Leserin.

Auf Frage 10984: Nebst der Beschreibung des Ideals müßte eine Tochter, die den Wunsch hat, sich zu verheiraten, auch offen sagen, welche Verhältnisse ihr zusagen würden. Ja, es wäre dies sogar in erster Linie zu wissen nötig; denn ein Bewerber könnte dann gleich wissen, ob ein Nähertreten tunlich wäre oder nicht. Auch dem ehelustigen jungen Manne würde es wohl anstehen zu sagen: Meine Zukünftige muß mit meinem Einkommen von so und soviel Franken rechnen. Sie weiß dann, ob es für ihre Ansprüche und bisherigen Gewohnheiten reicht, habe sie nun selbst auch etwas Bestimmtes beizufügen oder nicht. Derlei Erörterungen erst nachher zu pflegen, wenn schon die nähere briefliche oder persönliche Bekanntschaft gemacht ist, ist gewiß sehr peinlich. Auf diese erste, fundamentale Frage kann erst anderes folgen. Leser in J.

Auf Frage 10984: Es war eigentlich nicht meine Absicht, mich weiter mit dieser Frage zu befassen, da es ganz gegen mein Prinzip ist, einen Mann zu suchen; aber es kennt mich ja niemand und ich möchte doch auch mal sagen, wie ich meinen Mann schaffen würde. — Vor allem charakterfest, auf den sich eine Frau in allen Lebenslagen verlassen kann; solide und gebildet; ein gemütliches, trautes Heim sollte er dem geselligen Leben vorziehen. Der Grundton seines Wesens sollte eher auf's Ernste als auf's Leichte gestimmt sein, um mich zu ergänzen, da ich eine lustige Natur bin. Er darf trotzdem kein sogenannter „Duckemüseler" oder Pessimist sein. — Er müßte mir sehr sympathisch sein, denn das Körperliche läßt sich nicht ganz vom Geistigen trennen. Ob schwarz oder blond, auf das kommt es nicht an, wenn ich auch ersterem den Vorzug gäbe, auf keinen Fall dürfte er rot sein, weder sehr klein, noch sehr dick. — Last not least müßte er intensiv zu lieben verstehen und seiner Frau (ja keiner andern) den Hof machen können. — Das wäre in kurzen Umrissen der Mann meiner Wahl. Tochter einer Abonnentin.

GALACTINA

Alpen-Milch-Mehl

Beste Kinder-Nahrung.

Die Büchse **Fr. 1.30.** 1591

Ein einmaliger Versuch genügt, Sie von der unvergleichlichen Ueberlegenheit in Bezug auf Wohlgeschmack, Verdaulichkeit und Nährwert des Stanley Cacao de Villars (eine Verbindung von Cacao und Bananen) gegenüber gewöhnlichem Cacao und Hafer-Cacao zu überzeugen. [1961

Das chemische Untersuchungsamt der Stadt K. schreibt:

„Den Stanley Cacao der Schokolade-Fabrik de „Villars in Freiburg (Schweiz) halte ich nach seiner „Zusammensetzung und Geschmack für ein äußerst nahr„haftes, wohlbekömmliches Nahrungsmittel, das be„rufen scheint, auch wegen seiner Aufmachung in der „handlichen Würfelform und seiner Billigkeit eine be„deutende Rolle als Volksernährungsmittel und diä„tetisches Präparat zu spielen."

Der Stadtchemiker: W.

Preis per Schachtel von 27 Würfeln: Fr. 1.50. Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an die Erfinder: Schokolade-Fabrik de Villars, in Freiburg (Schweiz). Verlangen Sie ausführlichen Prospekt.

Zu Herbstkuren

und namentlich **vor Eintritt der kalten Jahreszeit,** ist [2035

Winkler's Eisen-Essenz

Erholungsbedürftigen, Blutarmen und **Bleichsüchtigen** sehr zu empfehlen und nimmt als **Kräftigungs-** und zugleich **appetitanregendes** Mittel, **weil angenehm zu nehmen,** den **ersten Rang** ein. 30jähriger Erfolg. **Ueberall in Apotheken Winkler's Eisen-Essenz à Fr. 2.**— per Flasche verlangen.

Eingaben auf Chiffre-Inserate.

Das Bewerbungsschreiben soll in ein Couvert eingeschlossen werden, auf welches man ***nur*** *auf der Rückseite die Buchstaben und die Zahl der Chiffre deutlich notiert.*

Dieses Couvert ist dann erst in ein an die Expedition des Blattes adressiertes zweites Couvert zu stecken, wobei die Beilegung einer entsprechenden Franko-Marke ***nicht vergessen*** *werden darf, damit die Expedition das innere Couvert versenden kann.*

Eingaben auf Inserate, welche ***nicht*** *in der* ***neuesten*** *Blattnummer gelesen wurden, haben wenig Aussicht auf Erfolg, da solche meist schon erledigt sind.*

Die Expedition ist nicht befugt, Adressen von Chiffre-Inseraten mitzuteilen. [1955

Um diesbezügliche Beachtung ersucht höflich **Die Expedition.**

Es wird ein gesundes, freundliches ***Mädchen*** *gesucht in kleine einfache, protestantische Familie nach Lugano als Hilfe der Frau im Haushalt u. Laden. Gelegenheit italienisch zu lernen. Eventuell würde älterer, alleinstehender Person der Vorzug gegeben. Familienanschluss.*

Adresse: Frau ***Signorelli-Friedli,*** *Fleuriste,* ***Lugano.*** [2088

Pensionat de jeunes filles

„Les Rochettes". H 6207 N

2082] Madame **B. Althaus** et Mlle. **A. Germiquet,** filles de M. le profess. Germiquet, **Neuveville près Neuchâtel.**

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

brto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1600

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Garantiert reine [1569

Nidelbutter

liefert billigst

Dillier-Wyss, Luzern.

Mellin's Nahrung

1869

Nährmittel für Säuglinge u. Kinder, für Kranke, Rekonvaleszenten und schwächliche Personen. In allen Apotheken und Droguerien.

Damenbinden

(Monatsbinden)

waschbar, aus weichem Frottierstoff, das einfachste, solideste und angenehmste im Tragen. — Per Stück 80 Cts.; dazu passende Gürtel per Stück Fr. 1.30. — Der Artikel wird auf Wunsch zur Ansicht gesandt.

Diskreter Versand von

Otto Stähelin-Frölich

2085] Wäschegeschäft

Bürglen (Kant. Thurgau).

---

erzeugt auf jedem Schuh den schönsten Glanz. 1761

Drücken Sie darauf

1989

dass Sie beim Einkauf von Waschpulvern

stets das altbewährte Salmiak-Terpentin-Waschpulver **erhalten.**

Sneewittchen

Zu jedem Paket gibts schöne Geschenke.

Ueberall käuflich! :: Fabrik: A.-G. vorm. Stolz & Kambli, Uster.

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei

Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister

1890] **Küsnacht-Zürich.**

Aeltestes, best eingerichtetes Geschäft dieser Branche.

Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge

Bescheidene Preise. **Gratis-Schachtelpackung.**

Filialen-Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

E. China

2060] **gehört in jede Familie,** denn es **stärkt** und **kräftigt** bei Uebermüdung, bei Schwächezuständen, hebt die Funktionen des Körpers und des Geistes, macht widerstandsfähig gegen schädliche Einflüsse und ist für Alt und Jung ein vorzügliches Belebungsmittel. Per Flasche Fr. 2.50. Zu haben **Urania-Apotheke Zürich, Hecht-Apotheke St. Gallen** und übrige Apotheken.

Cacao De Jong.

Seit über 100 Jahren anerkannt erste holländische Marke.

Gegründet 1790. [2001

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, billig, da sehr ergiebig, feinstes Aroma. — **Höchste Auszeichnungen.**

Vertreter: **Paul Widemann, Zürich II.**

1928]

Sie werden überrascht sein

vom Erfolge, wenn Sie bei zugezogenen **Erkältungen aller Art,** gegen **Appetitlosigkeit und deren Folgen** [1744

Winkler's Kraft-Essenz

anwenden, pur oder auch als Grog, anstatt Thee, vorzüglich. In Flaschen erhältlich à **Fr. 1.50** und **Fr. 2.50** in allen Apotheken, Droguerien u. Handlungen, wo nicht, **direkt** von **Winkler & Co., Russikon,** franko durch die Post.

1586

Krokodilkamm

ist der Beste Hornkamm für Haarpflege und Frisur. Ueberall erhältlich.

Zur gefl. Beachtung.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Gesucht:

2072] *ins Engadin ein starkes, treues*

Mädchen

das selbständig den Haushalt besorgen und gut bürgerlich kochen kann. Eintritt sofort oder nach Uebereinkunft. Zu erfragen bei *(H 2940 Ch)*

Haasenstein & Vogler, Chur.

Witwe, protest., Ende 40, tüchtige Hausfrau, ***sucht Stelle als Haushälterin*** *od. anderen Vertrauensposten. Gute familiäre Behandlung wird grossem Lohn vorgezogen. Referenzen zu Diensten. Gefl. Offerten unter Chiffre* ***A E 2084*** *befördert die Exped.*

Für eine 16-jährige ***Tochter*** *aus gutem Hause wird* ***Stelle gesucht*** *zu einer tüchtigen Schneiderin oder Weissnäherin, wo sie Gelegenheit hat, Hausarbeiten zu verrichten. Bei bewusster erzieherischer Einwirkung auf die Charakterbildung u. gesunder Kost und Unterkunft wird auf Lohn verzichtet. Offerten unter Chiffre* ***A U 2081*** *befördert die Expedition.*

Kopfläuse

1896

samt Brut. Sofortige Beseitigung.

Versandhaus Steig 331, A, Herisau.

Alle Tage

bald erscheint wieder eine neue Zwiebacksorte, die oft ebenso schnell wieder verschwindet, wie sie gekommen. Singers hygienischer Zwieback nimmt heute unter allen Marken den ersten Platz ein, dank seiner ausgezeichneten, stets gleichbleibenden Qualität. Durch und durch gebäht, dem schwächsten Magen zuträglich, ärztlich vielfach empfohlen und verordnet. Man verlange ausdrückl. Marke **„Singer".** Wo nicht erhältlich, schreiben Sie direkt an die [1684

Schweiz. Bretzel- und Zwieback-Fabrik

Ch. Singer, Basel.

1893

Berner Halblein

stärkster naturwollener Kleiderstoff für Männer u. Knaben

Berner Leinwand

zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern, bemustert **Walter Gygax,** Fabrikant, **Bleienbach,** Kt. Bern. [1926

Cailler's
Milch-Chocolade
Grösster Absatz der Welt.

1731

Einzige Tuchfabrik in Entlebuch

Tuchfabrik Entlebuch

(Birrer, Zemp & Cie.)

fabriziert nach Einsendung von **Schafwolle** oder **Wollsachen** (Abfälle von wollenem Tuch und Stricksachen) unter **billigster** Berechnung **solide, hübsche halb- und ganzwollene**

Herren- und Frauenkleiderstoffe, Bett- und Pferdedecken. Strumpfgarne

Ferner: **Austausch von Tuch gegen Schafwolle.** Muster, Lohntarife und Preislisten stehen zu Diensten. Es genügt die Adresse:

Tuchfabrik Entlebuch. [2033

Einzige Tuchfabrik in Entlebuch

OHNE: **UNIVERSAL-LEIBBINDE "MONOPOL"** MIT:

n. Dr. Ostertag, echt aus Trikot gegen Hängeleib u. Unterleibsschwächen n. Bild zu Fr. 16.50 in Grösse 75-113 cm. Für gross. Leibesumf. entspr. mehr. Ferner halte auch and. Sorten Leibbinden. Sommerbinden geg. Hängeleib zu 11.50 u. 6, je nach gewünscht. Syst, sow. Wärmebinden zu 5, 3.50 u. 2.50.

Versandthaus Steig 331 A
2009] **Herisau.** (Ue 7419)

Für Mädchen und Frauen!

1675] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste **Diskretion.**

St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster. Postf. 13104.

Millionen Damen
und Herren

benützen „Feeolin". Fragen Sie Ihren Arzt, ob „Feeolin" nicht das beste Kosmetikum für Haut, Haare und Zähne ist! Das unreinste Gesicht und die hässlichsten Hände erhalten sofort aristokratische Feinheit und Form durch Benützung von „Feeolin". „Feeolin" ist eine aus 42 der edelsten u. frischesten Kräuter hergestellte englische Seife. Wir garantieren daß ferner **Runzeln und Falten des Gesichtes, Mitesser, Wimmerln, Nasenröte** etc nach Gebrauch von „Feeolin" **spurlos verschwinden.** „Feeolin" ist das beste Kopfhaarreinigungs-, Kopfhaarpflege- und Haarverschönerungsmittel, verhindert das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit und Kopfkrankheiten. Wir verpflichten uns, **das Geld sofort zurückzuerstatten,** wenn man mit „Feeolin" nicht vollauf zufrieden ist. **Preis pro St. Fr. 1.—, 3 St. Frs. 2. 50, 6 St. Frs. 4.—, 12 St. Frs. 7.—.** Versand gegen vorherige Geldeinsendung (auch Briefm.) od. Nachnahme durch das

Exporthaus R. Feith, Lugano 74

2086

1880

Tuchfabrikation

Gebr. Ackermann in Entlebuch.

Wir beehren uns, unser Geschäft unserer werten Kundschaft und einem weiteren Publikum, speziell auch für **Kundenarbeit,** in Erinnerung zu bringen.

Wir fabrizieren Tuch

ganz- und halbwollene Stoffe für **solide Frauen- und Männerkleider,** und bitten, genau auf unsere Adresse [2044

Gebrüder Ackermann in Entlebuch

zu achten. Durch die während Jahrzehnten gesammelten Kenntnisse und Erfahrungen in der

Tuchfabrikation

sind wir im Stande, **jedermann reell zu bedienen.**

Um rechtzeitig liefern zu können, bitten wir um baldige Einsendung des Spinnstoffes, Schafwolle oder auch Wollabfälle.

Gebrüder Ackermann.

Bei Nichterfolg Geld zurück!

Ideale, volle Büste, feste, prächtige Körperform u. zarte, weisse Haut erhalten Sie durch

Dr. Scheidig's französ. balsam.

Büsten-Lotion.

Das Vollkommenste dieser Art. Beeinträchtigt weder Taille noch Hüften. Aeusserl. anwendb. Garant. unschädl. Originalfl. M. 5.— (mit genüg.) Porto extra. Diskr. Zusendung gegen Nachn. durch **Frau G. Bartel, Braunschweig 53.** Schliessfach 57. [2083

1774

Ueberall erhältlich.

Putze nur mit

Globus- SCHUTZ-MARKE SCHUTZ-MARKE **Putzextrakt**

Allein Fabr.: Fritz Schulz jun. A. G. Leipzig. Grand Prix St. Louis 1904. Gold. Med. Paris 1900.

Globus
Putzextract
Bester Metallputz der Welt.

Der aus den besten Bitterkräutern der Alpen und einem leichtverdaulichen Eisenpräparat bereitete **Eisenbitter** von **Joh. P. Mosimann,** Apoth. in Langnau i. E., ist eines der wertvollsten **Kräftigungsmittel.** Gegen **Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmut, Nervenschwäche unübertroffen** an Güte. — **Feinste Blutreinigung.** [2034

Fördert Esslust **gutes Aussehen** gesunden Teint

Die Flasche à Fr. 2½ mit Gebrauchsanweisung zu haben in allen Apotheken und Droguerien. (H 7100 Y)

Schweizerische

Nähmaschinenfabrik Luzern

Einfach solid, billig

Schwingschiff

Centralspuhle

Vor- und rückwärts nähend

Mailand 1906: Goldene Medaille.

Ablage **Basel:** Kohlenberg 7.
„ **Bern:** Amthausgasse 20.
„ **Luzern:** Kramgasse 1.
„ **Winterthur:** Metzgasse.
„ **Zürich:** Pelikanstrasse 4.
„ **Genf:** Corraterie 4. [1610

Schuler's Salmiak-Terpentin-Waschpulver

Man schätzt nicht nach äussern Glanz und Schein,
Vielmehr nach der Wäsche die Hausfrau ein.
Drum zwingt zum Lob sie jedermann, [2031
Schafft Schuler's Wäschepulver sie an.

Reese's Backwunder

Bequemster Backtrieb

Kein Missraten mehr

Prakt. Receptbüchli gratis;

Fabrikniederlage: Schmidt & Kern, Zürich

1611

CHRONISCHE KATARRHE HUSTEN BRONCHITIS

werden gründlich geheilt durch die

SOLUTION PAUTAUBERGE

Das wirksamste Mittel gegen alle **Krankheiten der Lunge und der Luftwege.**

Aerztlich empfohlen

Preis für die Schweiz Fr 3.50 die Flasche

In allen Apotheken erhältlich

1796 (Za 2010 g)

„Mein Sohn von 5 Jahren, der nach einer Mandelextirpation in kurzen Intervallen von Lungenentzündung, Brustfellentzündung und zuletzt von Diphterie betroffen wurde und sehr geschwächt war, hat sich nach einem mehrwöchentlichen Gebrauch Ihres Haematogen Hommel **überraschend erholt** und **die alte Frische gottlob wieder erlangt.**" Dr. med. **Joseph Sachs Berlin.**

„Ich habe Haematogen Hommel bei einer **infolge lang anhaltendem Nasenbluten entstandener schweren Blutarmut mit vorzüglichem Erfolge verordnet.** Der Kranke erholte sich in überraschend kurzer Zeit wieder vollständig."
Dr. med. **Jos. Weinitschke Gänserndorf.**

„In einem Fall von **starker linksseitiger Lungentuberkulose** wurde der Patient, der im heurigen Frühjahr vollständig darniederlag, durch Haematogen Hommel soweit hergestellt, dass er im Wald spazieren kann, ohne irgendwelche Beschwerden zu fühlen."
Dr. **August Pfeiffer, Karlsbad.**

„Kann Ihnen nur mitteilen, dass Hommel's Haematogen **bei einem nach schweren Typhus ganz herabgekommenen,** wirklich elenden Kinde, **vorzügliche Dienste** geleistet hat."
Dr. med. **Emil Losert in Freistadt,** österr. Schlesien.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder,** sowie **blutarme,** sich matt fühlende und **nervöse.** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg [1575

Dr. Hommel's Haematogen

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

„Von der medizinischen Welt in 20-jähriger Praxis als ideales Kräftigungsmittel anerkannt bei:

Blutarmut, Bleichsucht, Magengeschwür, Malaria, Zuckerkrankheit, Neurasthenie und sonstigen Nervenleiden, bei und nach fieberhaften Krankheiten **(Influenza, Lungenentzündung, Brustfellentzündung, Typhus, Scharlach, Masern etc.), bei Säuglingen und stillenden Frauen, Rachitis, Skrophulose, Keuchhusten, sowie chronischen Lungenleiden und tuberkulösen Erkrankungen der Lungen, der Knochengerüste und der Drüsen.**

Warnung. Man verlange ausdrücklich den Namen **Dr. Hommel.**

Erhältlich in **Apotheken u. Droguerien.** **Preis p. Flasche Fr. 3.25**

„Ich habe mit Hommel's Haematogen bei meinem 6½jährigen Kinde, das nach einem sehr heftigen Darmkatarrh stark heruntergekommen war, **vorzügliche Resultate** erzielt."
Dr. med. **A. Gressmann, München.**

„Bei meinem Kinde habe ich mit Hommel's Haematogen **ganz vorzügliche Resultate** gehabt."
Dr. med. **Strauch, Heidelberg.**

„Ich habe Hommel's Haematogen mit sehr guten Erfolgen verordnet in Fällen von **Rachitis, Skrofulose, Bleichsucht, bei Blutarmut, in d. Rekonvaleszenz nach Influenza, Scharlach, hartnäck. Darmkatarrhen, wie bei allgemeinen Schwäche-Zuständen,** habe ich die Beobachtung gemacht, dass auch der **Appetit sich äusserst schnell hebt.**"
Dr. med. **A. Grygas**
Arzt für innere Krankheiten
Posen.

„Die Resultate, die ich mit Hommel's Haematogen bei 3 blutarmen Kindern erzielte, **waren so eminent gute,** dass ich es **von allen Nährmitteln,** die die Vermehrung der roten Blutkörperchen bezwecken und welche ich der Reihe nach erprobt habe, **an erster Stelle empfehle.**"
Dr. med. **Stein, Abbazzia.**

„Mit Hommel's Haematogen hatte ich bei mir selbst **nach einer schweren Scharlacherkrankung vortreffliche Wirkung** erzielt."
Dr. med. **Baedecker, Berlin.**

Seit über **40** Jahren fabrizieren
1764] **Biesolt & Locke**
Meissner Nähmaschinen-Fabrik
Meissen (Sachsen)
ausschliesslich

„AFRANA"

Ring-schiff-, Rund-schiff-, Schwing-schiff-, Central-, Bobbin- und Langschiff-Nähmaschinen

Neu! Afrana Universal Stick-, Stopf- u. Knopfloch-Nähmaschine und versenkb. Modelle.

Ueber 40 d. wertvollsten Auszeichng., Staatsmedaillen usw.

In fast allen besseren Nähmaschinengeschäften der ganzen Welt erhältlich.

Vertreter erwünscht, wo noch nicht eingeführt. (H 33,401 a)

Man gebe den Kindern die Milch immer mit ein wenig

MAIZENA

aufgekocht. „Maizena" macht die Kinder kräftig und erhält sie bei vorzüglicher Verdauung. Aerztlich empfohlen.

Engros-Verkauf durch: [1667

Bürke & Albrecht in Zürich und Landquart.

Liebestod

Neuer Roman von Rudolph Stratz in der Gartenlaube.

2046

Der beliebte Schriftsteller bietet hier auf modernem Hintergrunde ein wahrhaft erschütterndes Lebensschicksal voller seltsamer Wendungen. Der Abdruck beginnt in dem jetzt erschienenen Heft 37 der „Gartenlaube". Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die ersten Kapitel des gleichzeitig erscheinenden Romans „Familie Lorenz", aus der Feder von W. Heimburg, kostenlos nachgeliefert.

Die „Gartenlaube" mit dem Beiblatt „Die Welt der Frau" Preise von 25 Pfg. pro Wochenheft durch jede Buchhandlung zu

Verursacht keine Schlaflosigkeit.

Wirklicher Bohnenkaffee · Kein Surrogat.

2069

Crème :Jolanda:

beste, feinste Crème zur

Pflege des Teint.

Verschönt Verjüngt Ernährt die **Haut**

Tube à Fr. 1.50 [2061

Hausmann's Urania-Apotheke, Zürich
Uraniastrasse 11 — Telephon 1096

Hausmann's Hecht-Apotheke, St. Gallen